
Mitschrift eines

»Treff am Kreuz« - Interviews mit Prof. Gerdson vom 24.09.2011

ausgestrahlt am 24.09.2011 um 21:00 durch den offenen Kanal Alex-Berlin über UKW 88,4 MHz (Antenne) und 90,7 MHz (Kabel) sowie über Internet als Radio-Livestream www.alex-berlin.de. Abrufbar über das TAK-Audio-Archiv der TAK-Internetpräsenz www.treff-am-kreuz.de.

Thema: Vom Toleranzgebot und Diskriminierungsverbot

Treff am Kreuz: Herr Professor Gerdson, wir freuen uns, daß wir Sie erneut für ein Interview zum Thema Toleranz gewinnen konnten. Unseren Hörerinnen und Hörern sind Sie ja bereits aus zwei Interviews bekannt. Diese Interviews standen unter den Themen »Toleranz - Schlüsselbegriff unserer Gesellschaft?« und »Von den Folgen und der Unlogik der falschen Toleranz«. Wie können wir auf konstruktive Weise an die Überlegungen des letzten Interviews anknüpfen?

Prof. Gerdson: Von der Toleranz, mit der wir uns in den vergangenen Interviews beschäftigt haben, führt ein gerader Weg zu dem Begriff »Diskriminierung«. Die beiden Begriffe sind gewissermaßen zwei Seiten einer Medaille. Diskriminierung ist der am meisten negativ besetzte Begriff der Gegenwart, genauso wie sich die Toleranz zu dem am meisten positiv besetzten Begriff entwickelt hat. Gegen das Toleranzgebot und gegen das Diskriminierungsverbot zu verstoßen, zieht leicht gesellschaftliche Ächtung nach sich. Umso wichtiger ist es, sich die Inhalte dieser beiden Begriffe sowie auch die Umdeutungen, die sie erfahren haben, bewußt zu machen.

Treff am Kreuz: Allerdings! Man könnte, etwas provokativ formuliert, sagen, daß die Grenzen der Freiheit in unserem Land durch die »Political Correctness« immer enger gezogen werden. Die Leute laufen ständig Gefahr, in irgendeiner Weise intolerant zu handeln oder jemand zu diskriminieren. Das Toleranzgebot und das Diskriminierungsverbot hängen wie eine Drohung über der Gesellschaft. Was aber heißt eigentlich Diskriminierung?

Prof. Gerdson: Der Ausdruck »Diskriminierung« ist vom lateinischen *discriminare*, also »trennen, absondern, unterscheiden« hergeleitet und hängt mit *discrimen* »Trennendes, Unterschied« zusammen. Der spätlateinische Begriff *discriminatio* heißt zugleich, dies kann man in jeder Enzyklopädie nachlesen, »Scheidung« und »Absonderung«. In der ursprünglichen Bedeutung bezeichnete dieser Ausdruck sachlich-beschreibend eine unterschiedliche Behandlung bzw. trennende Klassifizierung von Subjekten oder Objekten. »Diskriminieren« wurde seit dem 16. Jahrhundert in Deutschland gebraucht. In der wissenschaftlichen Fachsprache ist »Unterscheidung« die geläufige Bedeutung von Diskrimination. Sehr viel später kam es dann in der Epoche der nachmodernen Zeit, also der Postmoderne, zu einer Umdeutung des Be-

griffs mit einer Verwendung von Diskriminierung als »Benachteiligung, Herabwürdigung, Schlechterbehandlung« des Anderen.

Treff am Kreuz: Das ist in der Tat eine erhebliche Bedeutungsverschiebung. Darüber hinaus ist diese Verschiebung mit einer emotionalen Aufladung des Begriffs verbunden. Wenn jemand diskriminiert wird, dann ruft das allgemein Empörung hervor.

Prof. Gerdson: Ja, so ist es. Diskriminierung in der umgedeuteten Form bedeutet, eine Person insbesondere wegen des Geschlechts, der Rasse, der Hautfarbe, der ethnischen oder sozialen Herkunft, der genetischen Merkmale, der Sprache, der Religion oder der Weltanschauung, der politischen oder sonstigen Anschauung, der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit, des Vermögens, der Geburt, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu benachteiligen, herabzuwürdigen oder schlechter zu behandeln. Diese Aufzählung entstammt dem Absatz 1 des Artikels 21 der Charta der Europäischen Grundrechte mit der Überschrift »Nichtdiskriminierung«. Daß niemand diskriminiert wird, soll offenbar Verfassungsrang haben.

Treff am Kreuz: Das ist ja wirklich erstaunlich. Der Begriff »Diskriminierung« ist damit auf eine internationale Ebene gehoben worden. Neben der emotionalen und moralischen Aufladung des ursprünglich neutralen Begriffs erfolgt zusätzlich eine politische.

Prof. Gerdson: Allerdings. Um auf den Begriff »Diskriminierung« zurückzukommen. Er bringt zwei ernsthafte Probleme mit sich. Zunächst zum ersten Problem. Wenn von einer »Benachteiligung, Herabwürdigung, Schlechterbehandlung« des anderen gesprochen wird, ist zu fragen, warum man so etwas denn tun sollte? Der Diskriminierungsvorwurf unterstellt das ja. Leicht bringt das eine Umkehr der Beweislast mit sich. Wer sich dem Diskriminierungsvorwurf ausgesetzt sieht, muß beweisen, daß er nicht diskriminiert hat. Das Problem liegt in der Feststellung einer Benachteiligung, einer Herabwürdigung, einer Schlechterbehandlung. Denn jede Andersbehandlung kann ja bereits als Benachteiligung, Herabwürdigung, Schlechterbehandlung gedeutet werden.

Treff am Kreuz: Also ist jede Andersbehandlung bereits verboten.

Prof. Gerdson: Eben. Hier zeigt sich die Verwandtschaft mit dem umgedeuteten Toleranzbegriff, dem zur Folge eine Person anzuerkennen beinhaltet, ihre Lebensweise und Glaubensüberzeugung gutzuheißen und zu unterstützen. Und da alle Personen gleich an Wert sind, so wird gesagt, müssen auch alle Lebensweisen und Glaubensüberzeugungen gleich wahr sein. Toleranzgebot und Diskriminierungsverbot veranlassen die Leute, als gleich wahrzunehmen, was nicht gleich ist.

Treff am Kreuz: Was bedeutet denn der Diskriminierungsbegriff eigentlich im Kern?

Prof. Gerdson: Er bedeutet, Unterscheidungen zu denken und vorzunehmen. Alles Denken beruht letzten Endes doch auf begrifflichen Unterscheidungen. Das Gegenteil von »unterschiedlich« ist »gleich«. Es geht um eine Einschränkung der Freiheit des Denkens und Handelns. Aber es gibt noch ein zweites Problem mit dem Begriff Diskriminierung; denn nicht die ›Diskriminierung‹ im Sinne von ›Andersbehandlung‹ ist verboten, sondern nur die Andersbehandlung aus bestimmten Motiven, die in der Charta aufgeführt werden. Dazu ein Beispiel. Ein Personalchef lehnt einen homosexuellen Bewerber ab, weil er ihn für einen Abteilungsleiterposten ungeeignet hält. Dann muß er nachweisen können, daß dabei sexuelle Orientierung keine Rolle gespielt hat. Damit tritt etwas zu Tage, was den Nichtdiskriminierungsparagraphen zu einem in kultureller Hinsicht gefährlichen Instrument macht. Der Tatbestand der Diskriminierung ist erst bei dem Auftreten bestimmter Gedanken gegeben, die dann zu ›Gedankenverbrechen‹ werden. Das erinnert doch an den Roman »1984« von George Orwell. Es wird sicher nicht lange dauern bis in den Katalog der Diskriminierungstatbestände die politische Gesinnung aufgenommen wird.

Treff am Kreuz: Eigentlich ist doch der Diskriminierungsbegriff in jeder Beziehung destruktiv. Er wirkt gemeinschaftszersetzend.

Prof. Gerdson: Dem ist voll zuzustimmen. Man muß die Begriffe Toleranz und Diskriminierung im Zusammenhang sehen. Beide sind emotional und moralisch aufgeladen und politisch auf eine hohe Ebene gehoben worden, indem der Diskriminierung ein besonderer Artikel der Charta der Europäischen Grundrechte gewidmet wurde und indem die Mitgliedstaaten bei der 28. UNESCO-Generalkonferenz »Prinzipien der Toleranz« verabschiedet haben. Das Diskriminierungsverbot und das Toleranzgebot haben gewissermaßen Verfassungsrang erhalten. Die Begriffe Toleranz und Diskriminierung sind zu einer politischen Ideologie geworden.

Treff am Kreuz: Was verstehen Sie unter einer Ideologie?

Prof. Gerdson: Bei einer Ideologie nach heutigem Verständnis handelt es sich um ein künstlich geschaffenes System von Ideen.

Treff am Kreuz: Was aber sind Ideen?

Prof. Gerdson: Begriffe sind die elementaren Einheiten des Denkens zum Erfassen der Wirklichkeit. Dabei ist zwischen Wort und Begriff zu unterscheiden. Worte sind Namen für Begriffe und diese stehen für bestimmte Gedankeninhalte. Begriffe drücken Inhalte einzelner Gedanken aus. Bringt man nun eine Mehrheit von solchen Einzelgedanken in lebendigen Fluß, so daß sie ineinander übergehen, sich verbinden, so entstehen gedankenmäßige Gebilde, die man Ideen nennt. Besondere Betonung ist darauf zu legen, daß es sich um ein künstliches Ideensystem handelt. Und ›künstlich‹ bedeutet ›für einen bestimmten Zweck erschaffen‹.

Treff am Kreuz: Wenn man sich vor Augen hält, in welcher Weise die Begriffe »Toleranz« und »Diskriminierung« die Freiheit des Denkens und Handelns einschränken, liegt dieser Zweck klar zu Tage. Sehe ich das richtig?

Prof. Gerdson: Freilich. Die Ideologie der »Toleranz« und der »Diskriminierung« ist eine verwickelte Mischung aus Moral, Recht und Politik, die die Grundlage eines theoretischen und praktischen Herrschaftsinstrumentariums bilden. Dabei läßt sich das Verhältnis dieser drei Komponenten, die völlig verschiedenen Kategorien angehören, so bestimmen, daß die Rechtsform dieser Ideologie die Funktion hat, das Moralische zu Ummanteln, damit das Ganze in optimaler Weise für politische Zwecke verwendet werden kann. Insbesondere das Diskriminierungsverbot ist in der Grundrechtscharta sowohl der Europäischen Union als auch der Vereinten Nationen juristisch ausformuliert worden. Der Verstoß gegen diese Charta bedeutet damit einen Straftatbestand.

Treff am Kreuz: Sie meinen, dass wir gewissermaßen mit einer Pervertierung der Moral für politische Zwecke zu tun haben. Soviel Moral wie heute war doch noch nie. Wir haben wirklich eine Moralhypertrophie. Alle Probleme in Staat und Gesellschaft werden primär als moralische Probleme aufgefaßt. Wie definieren oder, anders ausgedrückt, wie läßt sich Moral in diesem Zusammenhang verstehen?

Prof. Gerdson: Moral ist ein System von Verhaltensweisen. Sie stellt den für die Menschen grundlegenden normativen Rahmen für ihr Verhalten, vor allem gegenüber ihren Mitmenschen dar. Die geltende Moral bildet sich aus einem Komplex von Handlungsregeln, Wertmaßstäben und Vorstellungen vom Sinn des Lebens. Mit dem Begriff »Moral« hängt auch der Begriff »Ethik« zusammen. Ethik ist gewissermaßen die theoretische Begründung der Moral.

Treff am Kreuz: Fast noch wichtiger als die Frage »Was ist Moral?« scheint die Frage »Woher kommt die Moral?«

Prof. Gerdson: Ich denke, echte Moral kommt von Gott und gelangt zu den Menschen über die Religion. Ist das aber nicht der Fall, wird der Begriffsinhalt von »Moral« durch eine herrschende Elite bestimmt. Damit sind wir wieder bei dem politischen Charakter der Ideologie von »Toleranz« und »Diskriminierung«. Die Begriffe »Toleranz« und »Diskriminierung« sind aus atheistischem Geist geboren. Wenn der Mensch sich selbst zur höchsten Instanz erklärt, wie es in der europäischen Aufklärungsepoche geschehen ist, dann wird die Anbetung Gottes übergeleitet in eine Anbetung des Menschen. So entsteht eine moderne Humanität mit kultischen Charakter. In dieser Sichtweise wird deutlich, daß die Ideologie der Toleranz und Diskriminierung eigentlich etwas »Heiliges« ist; sie in Frage zu stellen, kommt einer Gotteslästerung gleich. Dieser kultische Charakter aus atheistischem Geist verbindet sich mit der Kategorie der Moral und führt zur relativen Unangreifbarkeit dieser Ideologie.

Das Geniale an der künstlichen Konstruktion der Ideologie von »Toleranz« und »Diskriminierung« ist die Einkleidung in ein moralisches Gewand, das diese Ideologie im strahlenden Glanz des Guten schlechthin erstrahlen läßt. Dadurch entsteht eine argumentative Entwaffnung, die jede kritische Hinterfragung im Keime erstickt.

Treff am Kreuz: Das ist durchaus nachvollziehbar. Diese Begriffe sind also moralisch und emotional so aufgeladen, daß man gegenüber der Toleranzforderung und dem Diskriminierungsvorwurf wehrlos ist.

Prof. Gerdson: Wir sollten noch einmal unseren Augenmerk auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes »Diskriminierung« richten. Zunächst bedeutet »diskriminieren« doch bei der Begegnung mit dem Anderen einfach nur »unterscheiden«, feststellen, daß der Andere anders ist als man selbst. Dabei achtet man den Anderen als Individualität, als Geschöpf Gottes uneingeschränkt. Aber, und das ist entscheidend, ohne notwendigerweise seinen Glauben und seine Lebensweise gutzuheißen. Genau darauf bezieht sich das »Diskriminierungsverbot«. Die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« besteht darauf, daß abweichende Glaubensüberzeugungen und Lebensweisen ausdrücklich zu akzeptieren und sogar zu unterstützen sind. Mit der Begründung, daß diese die Identität des Anderen konstituieren, daß abweichende Glaubensüberzeugungen und Lebensweisen nicht gutzuheißen gleichbedeutend ist mit der Ablehnung des Anderen als Person. Ein solches »Diskriminierungsverbot« bedeutet einen Eingriff nicht nur in das Handeln des Menschen, sondern auch in dessen Denken. Die Begriffe »Toleranz« und »Diskriminierung« haben eine gleichmachende Wirkung und bewirken dadurch letztlich eine De-Individualisierung.

Treff am Kreuz: Die destruktive Wirkung der Ideologie von »Toleranz« und »Diskriminierung« ist offensichtlich. Wir sollten mit einem Beispiel weitermachen.

Prof. Gerdson: Ein Beispiel zu den Konsequenzen dieser Ideologie: Die Trennung von Kirche und Staat bezeichnet die Trennung staatlicher und kirchlicher Organisationen per Gesetz. Nicht mehr und nicht weniger. Sie ist eine der grundlegenden staatskirchenrechtlichen Ordnungsmodelle. Wie wir gesehen haben, gehören Umdeutungen zur Taktik der Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung«. So wird die Trennung von Kirche und Staat dahin gehend umgedeutet, daß religiöse Glaubensauffassungen und Werte aus der Öffentlichkeit verbannt werden sollen. Es entsteht eine Feindschaft gegen öffentliche Ausdrücke des Glaubens. Die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« will Glaubensauffassung privatisieren und getoisieren. In diesem Zusammenhang wurde auch schon einmal von einer »religiösen Säuberung« gesprochen.

Treff am Kreuz: Wenn bei einer Demonstration mit einem christlichen Anliegen die Mitglieder der Demonstration ein Kruzifix vor sich her tragen, dann wird das in der Regel eine Welle von Ablehnung und Aggressivität hervorrufen. Die Leute werden das als Provokation empfinden und mit extremer Intoleranz reagieren.

Prof. Gerdson: Allerdings! Man wird sogar den Diskriminierungsvorwurf erheben. Wenn alle Glaubensauffassungen, Verhaltensweisen, Lebensweisen und Wahrheitsansprüche als gleichwertig angesehen werden, dann gibt es keinen Maßstab um zu entscheiden, ob überhaupt eine Diskriminierung vorliegt. Maßstab bedeutet Wertsetzung und die darf es in der neuen Ideologie nicht geben; denn alle Werte sind gleich. Und wenn das so ist, dann genügt es offensichtlich, daß sich jemand diskriminiert fühlt. Damit der Tatbestand der Diskriminierung in den Bereich des Emotionalen verschoben. Und die Beweislast liegt bei demjenigen, der sich dem Diskriminierungsvorwurf ausgesetzt sieht.

Treff am Kreuz: In unserem Gespräch wird immer deutlicher, wie destruktiv die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« ist!

Prof. Gerdson: Die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« geht hinsichtlich Trennung von Kirche und Staat noch einen Schritt weiter. Dazu ein Beispiel: Anlässlich einer Schulfest werden Lieder mit einigen christlich geprägten Begriffen gesungen und unter den Schülern ist nur eine Schülerin anderen Glaubens. Dann sagt diese Ideologie, daß diese Schülerin durch das Singen dieser Lieder »diskriminiert« wird. Die Lieder dürfen nicht gesungen werden. Was bedeutet das? Doch letztlich, daß sich die Mehrheit einer Minderheit unterordnen muß. Wenn das ausartet, haben wir eine »Tyrannei der Einzelperson«, bei der eine Person die Rechte der Mehrheit blockieren kann.

Treff am Kreuz: Will Ihre Ausführung bedeuten, dass man auch die Beobachtung machen kann oder könnte, daß in zunehmenden Maße auf das Singen christlicher Lieder verzichtet wird, um nicht etwa anwesende Personen anderer Religionen zu »diskriminieren«? Wird dadurch, die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung«, von der Sie sprachen, schon mehr und mehr verinnerlicht?

Prof. Gerdson: Freilich. Darauf wollte ich hinaus. Betrachten wir einmal die Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« unter dem Gesichtspunkt der Logik. Toleranz gilt als die höchste Tugend. Und ein tugendhafter Bürger zu sein bedeutet, alles zu tolerieren außer der Intoleranz. Nach der »Prinzipienerklärung der Toleranz« der Vereinten Nationen bedeutet Toleranz die Verwerfung des Dogmatismus und Absolutismus. Die Befürworter der falschen Toleranz urteilen also dogmatisch über Dogmatismus und wehren sich absolut gegen jeden Absolutismus. Im Namen der Toleranz sind sie intolerant gegenüber der Intoleranz.

Treff am Kreuz: Man könnte dies als ein deutlicher Hinweis auf die logische Inkonsistenz der beiden Begriffe auffassen, die infolgedessen auch destruktiv wirken. Aber trotzdem breiten sie sich immer weiter aus.

Prof. Gerdson: Richtig! Die Verfechter der Ideologie der »Toleranz« und »Diskriminierung« haben natürlich bestimmte Taktiken entwickelt, um diejenigen, die diese Ideologie ablehnen, mundtot zu machen. Diese Taktiken sind eigentlich allgegenwärtig; sie begegnen einem überall. Die Bemerkung »Haben Sie etwas gegen Ausländer?« bringt das Gegenüber sofort in eine Verteidigungshaltung. Ein latenter Diskriminierungsverdacht liegt im Raum. In diesem Zusammenhang sind eine Reihe von Kampfbegriffen zu erwähnen. Dazu gehören: Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Ausländerhaß oder Fundamentalismus. Was sind Kampfbegriffe? Das sind Begriffe, die eine aggressive Unterstellung beinhalten. Zum Beispiel Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass: Wieso sollte eigentlich irgendjemand Ausländern feindlich gegenüberstehen oder Fremde hassen? Hier wurden Begriffe zusammengefügt, die ursprünglich nichts miteinander zu tun haben.

Treff am Kreuz: Ja, es scheint wichtig zu sein, die Taktik der Verfechter der Ideologie von Toleranz und Diskriminierung zu durchschauen. Aber wir sollten zum Ende unseres Interviews kommen. Dürfen wir Sie um eine inhaltliche Abrundung bitten?

Prof. Gerdson: Daß der Mensch sich seiner selbst bewußt wird, setzt die Begegnung und den Dialog mit anderen Menschen, die sich ebenfalls ihrer selbst bewußt geworden sind, voraus. In der Wahrnehmung des Ich im Anderen und in der Kommunikation mit dem Anderen, indem er mit diesem in einen Gedankenaustausch eintritt, erfährt der Mensch die Grenzen seines Ich, indem er wahrnimmt, worin er sich von seinem Gegenüber unterscheidet. Im Gedankenaustausch mit dem Anderen und durch die Feststellung des Unterschiedes gegenüber dem Anderen erfährt der Mensch von Lebensweisen, Weltanschauungen und Taten seines Gegenüber und spiegelt diese in seinen eigenen Anschauungen mit dem Ergebnis, daß er sie entweder ablehnt oder gutheißt. Aber die Wahrnehmung des Ich im Anderen führt den Menschen zum Erkennen und zur Anerkennung seines Gegenübers als Geschöpf Gottes. Die Begegnung des Menschen mit dem Anderen ist also untrennbar verknüpft mit zwei notwendigen Vorgängen: Erstens die Feststellung des Unterschiedes zwischen mir und dem Anderen und zweitens die Anerkennung des Anderen als Person wie ich. Aber zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit wurden die Bezeichnungen »Anerkennung des Anderen« und »Feststellung des Unterschiedes« durch die beiden in der heutigen Zeit sehr stark emotional und moralisch aufgeladenen Bezeichnungen »Toleranz« und »Diskriminierung« ersetzt.

Treff am Kreuz: Man sieht deutlich: Das Auftauchen der beiden Begriffe, nämlich Toleranz und Diskriminierung zeigt, daß etwas nicht in Ordnung ist in einer Gesellschaft.

Prof. Gerdson: Allerdings. Beginnen wir mit dem Toleranzbegriff, der zu Beginn der Aufklärungsbewegung auftauchte. Der Philosoph Friedrich Nietzsche sagte: »Toleranz ist ein Beweis des Mißtrauens gegen ein eigenes Ideal«. Scharfsinnig hat Nietzsche erkannt, daß der Toleranzgedanke auftaucht, wenn das religiöse und weltan-

schauliche Fundament nicht mehr überzeugt. Der sich ausbreitende Atheismus bewirkte eine Herabdämpfung des Bewußtseins. Das »Ich« im Anderen wurde nicht mehr erkannt und dieser somit auch nicht als Geschöpf Gottes. Damit beginnt das Leiden am Anderssein des Anderen. In seiner Ursprungsbedeutung verweist ja der Begriff »Toleranz« auf »Erdulden, Erleiden, Ertragen«. In einer christlich geprägten Gesellschaft mit einem einheitlichen Fundament wird der Begriff Toleranz eigentlich nicht benötigt. Als die Aufklärungsbewegung im Laufe ihrer Entwicklung in das Stadium der »Postmoderne« eintrat, tauchte der Begriff »Diskriminierung« auf und vereinigte sich mit dem Begriff »Toleranz« in seiner umgedeuteten Form zu einer Ideologie und diese Ideologie der »Toleranz und Diskriminierung« ist ein wichtiger Motor einer großen kulturellen Umwälzung innerhalb der Postmoderne geworden. Welches sind die Charakteristika dieser Umwälzung? Der Philosoph Max Scheler beschreibt sie als Nivellierung alles Vorhandenen zur Gleichwertigkeit. Aber darüber hinaus, so Scheler, geht es nicht nur um eine Wandlung der Dinge, Umstände, der Institutionen, der Grundbegriffe und -formen der Künste und fast aller Wissenschaften, sondern es findet auch eine Wandlung des Menschen selbst statt.

Treff am Kreuz: Wenn Sie von einer großen kulturellen Umwälzung sprechen, dann zeigt das doch, wie geschickt die beiden Begriffe inhaltlich aufgeladen wurden.

Prof. Gerdson: Ja, so ist es leider. Zum Abschluß: Was muß geschehen? Wie schon Konfuzius sagte: An erster Stelle die Richtigstellung der Begriffe! Gewissermaßen eine Neusemantisierung! Und vor allen Dingen: Es geht darum, diese Ideologie in ihrem destruktiven Charakter zu durchschauen. Die große kulturelle Umwälzung wird dem Christentum und letztlich allen Religionen den Boden entziehen. Die Begriffe Toleranz und Diskriminierung in ihrer heutigen umgedeuteten Form sind abzulehnen, erstens weil sie in einen moralischen Relativismus hineinführen, wie in einem Interview bereits ausgeführt wurde, zweitens weil sie einen konstruktiven zwischenmenschlichen Dialog auf gleicher Augenhöhe unterbinden und drittens weil sie auf Grund ihrer gleichmachenden Wirkung eine De-Individualisierung zur Folge haben. Die Toleranz soll doch die Menschen in ein konstruktives auf Dialog beruhendes Miteinander führen. Voraussetzung für einen solchen Dialog ist ein klares Bewußtsein von dem, was man ablehnt und von dem, was man befürwortet.

Treff am Kreuz: Liebe Hörerinnen und Hörer, das war unser Interview Teil III mit Herrn Prof. Peter Gerdson, Hamburg »Vom Toleranzgebot und Diskriminierungsverbot«. Vielen Dank, Herr Professor, für dieses Interview.